

Predigt zu Ostern 2023 (Osternacht 21.00 / 5.00 Uhr)

Liebe Gemeinde „Davon geht die Welt nicht unter“, heißt es in einem alten Schlager, der eine noch ältere Redewendung aufgreift. Die Redewendung ist als Trostwort gedacht für kleinere Malheurs, Wehwehchen und Bagatellen. Der Schlager dagegen ist geradezu zynisch, wenn man den historischen Zusammenhang herstellt: geschrieben 1942 für einen Liebes- und Propagandafilm, der die Moral der deutschen Bevölkerung heben und vom tatsächlichen Untergang ablenken sollte. Der Schlager ist erschütternd, wenn man den persönlichen Zusammenhang herstellt: geschrieben von Bruno Balz in oder kurz nach der Haft wegen Homosexualität, knapp vor dem Konzentrationslager bewahrt durch das Eingreifen seines (besser bekannten) Mitkomponisten Michael Jary.

„Davon geht die Welt nicht unter...“ Stellen Sie sich diesen Satz am Karfreitag vor, den Jüngern von irgendeinem wohlmeinenden Menschen zugerant, nachdem das Spektakel der Kreuzigung vorüber ist und sie sich wieder an die Öffentlichkeit trauen! Oder von einer freundlichen Nachbarin, Maria, der Mutter Jesu, oder Maria von Magdala gesagt... Ebenso unsensibel, unpassend, wenn er hineingesprochen wird in irgendeine andere tiefe Trauer, einen schweren Verlust, eine persönliche Katastrophe...! Und wenn wir den Satz neben die großen Krisen unserer Zeit halten?... Er stieße auf den Zorn jener, die genau das und nicht weniger befürchten: den Weltuntergang, sei es durch Krieg oder Klimawandel, durch Krankheiten oder Kontrollverlust über komplexe Technologien. Er stieße auch auf das grimmige Lachen jener, die genau das herbeiwünschen: Eine Apokalypse, die die Weltordnung umkrempelt. Er träfe aber auch auf viele, die genau so leben, sich an Bedrohungen gewöhnen, sie weitgehend ausblenden, zum Problem anderer Leute machen: „Davon geht die Welt nicht unter...“

Zu welche dieser Gruppen würden Sie sich zählen? Oder ist die Frage falsch? Finden Sie sich da überhaupt nicht wieder? Völlig zu Recht, denn Sie sind ja hier! Diese Nacht / dieser Morgen ergibt eine völlig andere Perspektive. Es ist die Nacht / der Morgen nach dem Untergang.

Der Untergang, den wir am Karfreitag wieder nachzuvollziehen versucht haben, war ein ganz umfassender. „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“, bekennen wir von Jesus. Wir bekennen, dass er wirklich tot war, so tot wie alle vor ihm. Ostkirchliche Ikonen zeigen diese Szene häufig. Sie zeigen aber nicht einen erschöpften Gekreuzigten in einer trostlosen Unterwelt. Von der bleiben nur die zerschmetterten, aus den Angeln gehobenen Türen. Christus dagegen ist da äußerst aktiv, dynamisch, ein Wirbelsturm, der all die vermeintlich Verlorenen ergreift und ins Leben führt. So wie das erste Feuer im Dunkel dieser Nacht bricht

er sich Bahn bis zu uns, bis zur Kerze in unseren Händen, bis zum Feuer seines Geistes in unseren Herzen. Wie eine Quelle sprudelt er hervor aus den Tiefen des Untergangs, reißt uns Christus in der Taufe mit durch seinen Tod in sein neues Leben.

Das ist der Punkt, an dem wir stehen, das ist die österliche Perspektive. Sie ist kein billiger Trost. Dieser Trost hat Gott alles gekostet. Zugleich wirft er keine warme Decke des Vergessens über den Untergang des Karfreitags. Ganz offen trägt der Auferstandene seine Wunden. In diesem Sinne ist es wörtlich ein „apokalyptischer“ Morgen, d.h. er „enthüllt“; er enthüllt die Ohnmacht des Todes gegenüber der Liebe Gottes. Der Untergang wird nicht geleugnet, sondern verwandelt.

Dieser Neubeginn lockt uns nicht in die Einöde, auf einen freundlichen grünen Hügel, von dem aus wir in den Himmel entrückt würden. Es gab zu verschiedenen Zeiten christliche Gruppen, die sich das erhofften und schon entsprechende Vorbereitungen trafen. Der Auferstandene schickt die Zeugen der Auferstehung stattdessen wieder mitten hinein in die Welt. Die Verwandlung, die mit ihm geschehen ist, geschieht auch mit ihnen, geschieht mit uns. Das ist eine Kampfansage an alles, was die Spuren des Todes und des Untergangs trägt. Das hat Potential, Lebens-Potential. Die offenbarte Macht des Lebens über den Tod, der Liebe über den Hass kann die Mächtigen-Untergehen, die vom Ende träumen, in die Schranken weisen. Sie kann die Ängstlichen aufrichten, die dem Leben misstrauen, Halt geben denen, die verzweifelt nach jedem Strohalm greifen, der sie retten soll. Sie kann mutig und stark machen gegen alle, die dieses Leben als letzte Chance ansehen und rücksichtslos für ihre Zwecke ausbeuten. Dieser Morgen ist ein neuer Anfang, eine neue Schöpfung – und wir sind dabei. Mit seinem unzerstörbaren Leben fordert uns Christus zum Aufbruch. Er geht uns voraus.

Nein, dieser Morgen umgibt uns nicht mit einer tröstenden, warmen Decke. Ich finde die Außentemperaturen tatsächlich sehr passend: Klar und kühl sollte der Morgen sein, mit einem frischen Schauern aufwarten, das den letzten Schlaf aus den Gliedern treibt. Er lädt zum Aufbruch ein, freudig gespannt, ins Leben mit Christus. Denn Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen. Halleluja.